

Wenn Tiere das Böse vereiteln

SURSEE DAS MÄRCHEN «DER SATANARCHÄOLÜGENIALKOHÖLLISCHE WUNSCHPUNSCH» LÄUFT IM STADTTHEATER

Die Musik- und Theatergesellschaft Sursee inszeniert dieses Jahr auf der Bühne des Stadttheaters Sursee Michael Endes Märchen «Der satanarchäolügenialkohöllische Wunschpunsch». Das Stück handelt von Umweltzerstörung, Wissenschaft, Kapitalismus und Ausbeutung.

«Der satanarchäolügenialkohöllische Wunschpunsch» ist ein Kinderbuch des deutschen Schriftstellers Michael Ende. Das Zaubermärchen über Umweltzerstörung erschien erstmals 1989 und ist der letzte vollendete Roman des Autors. Der kaum aussprechbare Titel ist ein Kofferwort aus den Wörtern «Satan», «Anarchie», «Archäologie», «Lüge», «genial», «Alkohol» und «höllisch». Die Handlung des Stücks auf einen kurzen Nenner gebracht: Der finstere Zauberer Beelzebub Irrwitzer (Andreas Fitze/Fabio Arnold) steckt in der Klemme. Das Jahr endet, und sein Soll an Bosheit ist noch nicht erfüllt. Der höllische Gerichtsvollzieher Maledictus Made (Eric Salomon) droht ihm mit der Pfändung seiner Seele. Gemeinsam mit seiner ebenso verdorbenen Tante Tyrannia Vamperl (Tanja Mann/Mara Wyder) versucht er, den teuflischen «Wunschpunsch» zu brauen, der gute Wünsche ins Gegenteil verkehrt. Doch die tierischen Spione, der Kater Maurizio di Mauro (Ronja Bolliger) und der Rabe Jakob Krakl (Raya Sarantino), setzen alles daran, das drohende Unheil zu verhindern und die Welt zu retten, bevor Sankt Silvester (Johannes Bolliger) das neue Jahr einläutet.

«Traritrara – ich komme!»

Diese Zeitung hatte am vergangenen Dienstag die Gelegenheit, eine der letzten Proben für den «satanarchäolügenialkohöllischen Wunschpunsch» zu besuchen. Dabei war fast das ganze Produktionsteam (Fynn Bolliger und



Der Kater Mauro (Ronja Bolliger) und der Rabe Jakob (Raya Sarantino) sind fest entschlossen, den Plan der Hexe und des Zauberers zu vereiteln. FOTO DANIEL ZUMBÜHL

Nadine Bucher, Co-Projektleitung; Björn Bugiel, Regie; Ariann Gloor, Kostüme; Hanni Nievergelt, Maske; Lars Bolliger, Bühnenbau; Marion Sidler und Nina Wyder, Requisiten) zugegen. Mit den Worten «Macht euch drauf gefasst – es wird heiss!» schwor der Regisseur Björn Bugiel zu Beginn seine Truppe auf den Wunschpunsch ein. Das Bühnenbild präsentiert sich als eine Art Hexenküche mit einem Kamin im Zentrum, in welchem immerzu ein Feuer lodert und die Hexe Tyrannia

Vamperl mit dem Ausruf «Traritrara – ich komme!» einen eindrucksvollen Auftritt hat. Sie beherrscht auch das Monsterwort «satanarchäolügenialkohöllisch» aufs Beste und sorgt mit ihrer aufgedrehten Art für reichlich Heiterkeit. Ihr Neffe, der Zauberer Beelzebub Irrwitzer, nimmt derweil mit seinem Running Gag «Nein – ooh!» Anleihen beim französischen Komiker Louis de Funès.

Die Probe zeigte, dass die Protagonisten für die Premiere am Muttertag ge-

rüstet sind. «Tanja und Andi – ihr seid schon brilliant!», lobte der Regisseur etwa die beiden Rollenträger der Hexe und des Zauberers. Nur punktuell musste er noch eingreifen – so feilte er an der steifen Gangart des höllischen Gerichtsvollziehers Maledictus Made oder am den-Kamin-hinunter-Rutschen der Hexe Tyrannia zum richtigen Stichwort.

Nah am Geschehen

Wie schon im vergangenen Jahr beim

wüest arnold
Oberflächen

Malerwerkstatt
6232 Geuensee • T 041 926 80 20
info@wueestarnold.ch

Stadttheater erhält Geld für Technik

KULTUR Das Surseer Stadttheater plant, seine Theatertechnik zu erneuern. Dafür spricht der Luzerner Regierungsrat der Stiftung Stadttheater Sursee finanzielle Mittel aus dem Lotteriefonds zu.

Der Stiftung Stadttheater Sursee werden zur Erneuerung des Stadttheaters und seiner Theatertechnik 1,4 Millionen Franken aus den Lotteriefondsmitteln des Luzerner Regierungsrats zugesprochen. Die Kulturinstitution mit regionaler Verankerung und kantonaler Ausstrahlung sei eine bedeutende Kulturinstitution für die Stadt und die Region Sursee und präsentiere in ihrem Programm ein breites Spektrum an Kulturangeboten. **SZ**

Weitere Informationen sind unter www.stadttheater-sursee.ch zu finden.

«Kleinen Prinzen» nimmt das Publikum auf der Bühne auf Stühlen und Kissen Platz, wodurch es sehr nahe am Geschehen ist. **DANIEL ZUMBÜHL**

Das Märchen «Der satanarchäolügenialkohöllische Wunschpunsch» wird an folgenden Daten aufgeführt: Sonntag, 10. Mai; Samstag, 16. Mai; Sonntag, 17. Mai; Freitag, 22. Mai; Samstag, 23. Mai; Sonntag, 24. Mai; Samstag, 30. Mai (jeweils um 14 Uhr), sowie am Samstag, 30. Mai (um 17 Uhr), und am Sonntag, 31. Mai (um 11 und 14 Uhr). Das Stück dauert eine Stunde und zehn Minuten (ohne Pause). Infos und Tickets unter www.stadttheater-sursee.ch/produktionen/detail/2026/05_wunschpunsch

Luks erwirtschaftet 2025 einen Gewinn

GESUNDHEIT JAHRESERGEBNIS DES LUZERNER KANTONSSPITALS FÄLLT POSITIV AUS

Die Digitalisierung und die verstärkte Zusammenarbeit haben sich für das Luzerner Kantonsspital (Luks-Gruppe) 2025 ausgezahlt. Es hat die Kosten unter Druck halten können und dank einer deutlichen Ertragssteigerung einen Gewinn erzielt.

Wie die Luks-Gruppe am Donnerstag gegenüber den Medien bekannt gab, stieg 2025 der Betriebsertrag um 7,2 Prozent auf 1,341 Milliarden Franken. Der Betriebsaufwand erhöhte sich dagegen nur um 0,7 Prozent auf 1,226 Milliarden Franken. Das Betriebsergebnis (EBITDA) nahm um 238 Prozent auf 114,957 Millionen Franken zu. Unter dem Strich verblieb ein Plus von 42,2 Millionen Franken. 2024 hatte die Aktiengesellschaft ein Minus von 24,6 Millionen Franken verbucht.

Zur Luks-Gruppe gehören neben weiteren Tochterfirmen die Luks Spitalbetriebe AG mit den Spitalern in Luzern, Sursee und Wolhusen sowie die Spital Nidwalden AG. Die Luks-Gruppe habe sich erfolgreich entwickelt und ein Etappenziel erreicht, sagte CEO Florian Aschbrenner.

Mehr Stabilität angestrebt

Die Luks-Gruppe will nach Angaben ihres CEO vor allem mehr finanzielle Stabilität erreichen. Zudem konnte sie zwar die Betriebsgewinnmarge auf 8,6 Prozent erhöhen, angestrebt



Das Luzerner Kantonsspital in Sursee. FOTO ANA BIRCHLER-CRUZ/ARCHIV

werden hier 10 Prozent. Der Gewinn sei aber nicht Selbstzweck, sagte Aschbrenner, er solle für Investitionen genutzt werden. 2025 investierte die Luks-Gruppe 160

Millionen Franken. 20 Millionen flossen in den operativen Bereich, der Rest in Bauprojekte. Es sei das Ziel der Luks-Gruppe, ihre Weiterentwicklung selbst finanzieren zu kön-

nen», sagte Verwaltungsratspräsident Martin Nufer.

Druck bleibt hoch

Die Spitäler der Luks-Gruppe behan-

delten 2025 2,4 Prozent mehr Patientinnen und Patienten stationär. Ambulant betrug die Zunahme der Patientenkontakte 4,8 Prozent. Die Luks-Gruppe erwartet, weil es immer mehr ältere Menschen gibt, in den nächsten Jahren ein weiteres Wachstum. «Die Über-65-Jährigen sind unsere Kernkunden», sagte Nufer. Dazu kommt der Fachkräftemangel. Der Druck werde hoch bleiben, sagte Nufer. Das Luks werde nicht mehr überall alles anbieten können. Die Konzentration von Leistungen sei auch wegen der Qualität nötig.

Bereitschaft zur Veränderung

Bald soll noch das Spital Obwalden zur Luks-Gruppe stossen. Nur ein Zusammenschliessen sei aber kein Schritt in die Zukunft, sagte Nufer. Es brauche auch die Bereitschaft für Veränderung.

Dazu gehört auch, was die Luks-Gruppe bereits im letzten Jahr erfolgreich praktizierte. Es werde nicht mehr isoliert vom jeweiligen Standort aus gedacht, sondern vernetzt als Gruppe, sagte Aschbrenner. Auch am «Wir-Gefühl» sei gearbeitet worden. Gemäss Nufer wurden auch die Möglichkeiten der digitalen Infrastruktur stärker genutzt, um Synergien abzuholen.

Wirtschaftlichkeit und Qualität schliessen sich nach Ansicht von Aschbrenner gegenseitig nicht aus. Eine gute medizinische Qualität sei die Basis der Wirtschaftlichkeit, sagte er. **SDA**